



Kathrin Leineweber

387 KÖNIGE AN BORD

Leseprobe

Technische Daten*

- *Baujahr: April 1967
- *Jungfernflug: 1975 (mit Oma und Opa nach Palma)
- *Erstzulassung als Düse: März 1990
- *Angeflogenen Airports: 238
- *zurückgelegte nautische Meilen per Flugzeug: 5 640 000
- *gefahrenere Kilometer zum Airport: 334.500
- *ausgeschenkter Tomatensaft: 7920 Liter
- *längste Langstrecke: 13 Tage Karibikrundreise
- *kürzeste Langstrecke: 10 Stunden Minimum in Bangor/Maine
- *auswärtige Übernachtungen: 1756
- *verbrachte Stunden in der Luft: 11 988
- *geschriebene Postkarten: 536
- *verschlissene Uniformschuhe: 28 Paar
- *blaue Flecken durch Armlehnen, Trolleys und Turbulenzen: 936
- *verschlafen: 1 Mal, aber gründlich
- *gefühlte Mücken-, Sandfloh- und Wanzenstiche: unzählbar
- *verschlissene Koffer, groß :5
- *gehimmelte Koffer, klein: 8
- *Portemonnaie im Trolley eingeschlossen oder an Bord vergessen: 2 Mal
- *rote Lippenstifte verbraucht: 72
- *Kinder: 4
- *schönstes Erlebnis: Das Polarlicht aus dem Cockpitfenster über Island
- *traurigstes Erlebnis: Abschiedsparty des letzten Tristars 1996
- *lustigstes Erlebnis: Filmaufnahmen an Bord zu „Nur die Liebe zählt“
- *nervigstes Erlebnis: Heimflug von Mauritius in 13 Stunden 45 und dann gepflegt 2 Stunden im Stau auf der A 43
- *Dienst wegen unerwarteter Umstände nicht angetreten (Auto im Graben wegen Glatteis, Autopanne unterwegs, alle vier Kinder gleichzeitig Windpocken): 3 Mal
- *Laufmaschen: 725
- *verschlissene Ehemänner: 1 ½
- *Graue Haare auf Grund Verspätungen, widrigen Umständen und schwierigen Mitmenschen: siehe Mückenstiche
- *Motivation Flugbegleiter zu werden: Die tägliche Herausforderung, eine Vielzahl Reisender freundlich, kompetent und vor allem sicher von A nach B zu begleiten und sich nebenbei die Welt anzuschauen.
- *Motivation Flugbegleiter zu bleiben: siehe oben

Inhaltsverzeichnis

01) Fliegerleben	7
02) Es führen viele Wege in die Fliegerei	8
03) Flugbegleiterschulung in Düsseldorf	10
04) Flüge werden	14
05) Aller Anfang ist schwer	18
06) Unerwarteter Besuch	20
07) Ein eigenes Universum	23
08) Feine Sinne	25
09) Feueralarm	30
10) PADs nach Afrika	33
11) Könige an Bord	40
12) Spezielle Unterhaltung an Bord	47
13) Sprachkenntnisse	48
14) Das Jahr fängt gut an	50
15) Sieben Kinder und ein Bauernhof	60
16) Der Traum von der Beförderung	63
17) Die ersten Abenteuer mit Hasenzähnen	70
18) It's showtime! – Erster Alleinflug als Kabinenchefin	77
19) Winter in Deutschland	89
20) Wie man als Stewardess die eigene Flugangst bekämpft	94
21) Strumpfhosentage	97
22) Ein Bilderbuchflug	105
23) Frauen und Technik	108
24) Chaos am Airport	116
25) Die verpasste Currywurst	120
26) Wer Schmetterlinge lachen hört ...	131
27) Prost Neujahr	135
28) Mile High Club	153
29) Epilog	158
30) Fliegerchinesisch	156

Winter in Deutschland

In den letzten Jahren verschärft sich der Eindruck, dass die Flugzeuge proportional mit den Flugpreisen gemeinsam schrumpfen. Beispielsweise musste man vor 30 Jahren noch 15 000 DM für einen VW-Käfer und 1500 DM für einen Flug nach Palma de Mallorca anlegen. Heute kostet besagter Käfer als Mexikanisches Re-Import-Modell 15000€ - ohne Extras wie Blumenvase oder 2. Außenspiegel - der Flug zur 2. Heimat der Deutschen ist im Schnäppchen-Preis aber schon für 29 € zu haben, zumindest bei manchen Billig-Airlines. Auch bei uns ist die Reise auf die Balearen billiger als manche Rundfahrt auf dem Rhein und so wundert es einen nicht, dass das Platzangebot an Bord auch immer kleiner wird. Personen bis 1,60 m Körpergröße können noch einigermaßen entspannt sitzen, alle größeren Mitmenschen sollten fit im Yoga sein, damit sie der Rückenlehne des Vordermannes in irgendeiner Falt- oder Entspannungstechnik entgehen zu können. Ganz gemein sind Sitze vor der letzten Trennwand oder vor den Toiletten, dort lässt sich die eigene Rückenlehne nämlich nicht nach hinten stellen, die des Vordermannes aber sehr wohl. Das Ganze ist das schon nichts für Leute mit Platzangst, kommt dazu noch eine fremde Reisebegleitung auf dem Nachbarsitz, die man im wahrsten Sinne des Wortes nicht riechen kann - durchgeschwitzt, Knoblauch gegessen, zuviel Blümchenparfüm oder alles drei auf einmal - wird es oft heikel. Als Varianten gibt es noch dauerplärrende Kleinkinder nebst abgenervten Mütter, laut palavernde Globetrotter neben Menschen, die gerne dösen würden, Hunde- oder Katzenhalter, die vor, neben oder hinter Gästen mit Tierhaarallergie sitzen und andere unterhaltsame Konstellationen.

Die Hitliste aller Aufregungen in der Kabine führt jetzt im Winter allerdings das Thema Handgepäck an. So reist ein Passagier zu dieser Jahreszeit nicht nur mit einem entsprechend voluminösen Wintermantel und Handtasche, sondern mit besagter Oberbekleidung, sportlichem Rucksack, Laptotasche und einem Schrankkoffer. Beim Einsteigen nimmt er sich auf einem innerdeutschen Flug von 45 Minuten Flugzeit vier Illustrierte plus zwei Tageszeitungen, schultert mit Schwung den Designerrucksack in die Magengrube des nächststehenden Flugbegleiters und ruft in die Richtung des um Contenance bemühten Kollegen:

„Ich sitze in Reihe 2, da ist alles schon voll, verstauen sie den mal.“
Dann lässt er seinen 20 kg Rollenkoffer mit erleichterndem Plumps mitten im Durchgang zur Kabine auf unsere Füße fallen und wirft sich in seinen Sitz, nicht ohne zuvor im Gepäckfach die sorgsam gefalteten Jacken der Mitreisenden energisch zur Seite gewischt zu haben, um

seinen Laptop und den eigenen Mantel dort zu verstauen. Ich liebe solche Situationen!

Die allgemeinen Beförderungsbedingungen besagen folgendes:

Ein Handgepäckstück darf ein maximales Gewicht von 6 kg aufweisen, sowie die Maße von 55 cm x 40 cm x 20 cm nicht überschreiten. Wegen der räumlichen Begrenzung und der Sicherheit ist nur EIN Handgepäckstück erlaubt.

Am liebsten würde ich jetzt diesen Zettel aus der Handtasche zaubern, den Gästen unter die Nase halten und das Gepäck kommentarlos ausladen lassen. An Bord stellen sich solche Diskussionen leider anders dar, zum Beispiel so, wie auf diesem Flug von Düsseldorf nach Alicante:

Eine Dame mit blondiertem Prinz-Eisenherz-Haarschnitt betrat das Flugzeug mit einem Alukoffer in hellblau. Schon beim Drängeln am >Zeitungskiosk< in der Küche fiel sie unangenehm auf, weil sie den Stapel der Frauenzeitschriften von unten nach oben kehrte, die Hälfte davon zu Boden riss, ihren Koffer, ohne sich darum zu kümmern, dann darüber schliff und in Richtung ihres Sitzplatzes entschwand. Die Dame hatte den Platz 9 B, stand nun mittig im Gang, schaute kurz in die bereits gut gefüllten Gepäckfächer, schob sich gegen den Strom der einsteigenden Gäste wieder in die vordere Küche und keifte:

„Oben ist alles schon voll. Ich weiß nicht wo hin damit“ und schubste ihren hellblauen Koffer mitten in den Eingangsbereich, knapp vor mein Schienbein. Ich entgegnete der Dame mit bereits leicht anschwellender Halsschlagader, dass ich mich selbstverständlich bemühen würde, einen Platz für ihren Koffer zu finden. Sollte dies nicht der Fall sein, müsste ich ihn leider ausladen lassen. - Auch ohne Nachmessen mit einem Messband passte besagte Reiseutensil auf keinen Fall unter ihren Sitz. - Daraufhin baute sich die blondierte Dame vor mir auf, so zentral im Gang, so dass niemand mehr einsteigen konnte und erzählte mir in Generalbefehlston, dass ich mir das gar nicht einfallen lassen brauchte, diesen Koffer ausladen zu lassen. Schließlich hätte ihr Mann ihr den *extra* für Flugreisen geschenkt und ich sollte jetzt gefälligst dafür sorgen, dass ihr Koffer in einem der Gepäckfächer einen Platz finden würde. Wir schoben bereits eine knappe Stunde Verspätung vor uns her, und unsere restlichen Passagiere bibberten auf der Treppe bei einer Außentemperatur von -10 Grad. Also versprach ich ihr, mich um ihren Koffer zu kümmern und schob ihn erst mal beiseite. Die Dame wünschte mir in sehr gehässigem Ton:

„Viel Spaß dabei!“, schüttelte ihr Haupthaar und entschwand zu unser aller Erleichterung in Richtung Reihe 9.

Mit dem letzten Passagierbus kam noch ein junger Japaner für Reihe 1 mit einem braun kariertem Designer-Koffer, in dem man ohne Probleme einen Bernhardiner oder einen aufblasbaren Elefanten hätte verstauen können. Ganz im Gegensatz zu der Dame aus Reihe 9, war er sich der Problematik des nicht vorhandenen Kleiderschranks an Bord allerdings sofort bewusst, und ließ seinen Koffer widerstandslos für den Frachtraum beiseite stellen. In all den Jahren ist mir das bis jetzt genau zwei Mal passiert. Der hellblaue Koffer sollte nun ebenfalls ausgeladen werden, denn auf Grund vorhandener Startfreigabe war keine Zeit mehr zu verlieren, und in die Gepäckfächer passte kaum noch eine Briefmarke. Schnell ging ich zu der Dame auf 9 B und fragte, ob sie den Koffer noch verschließen möchte, bevor ich ihn ausladen ließe. Wie eine Wetterhexe kreischte sie auf, fuchtelte mir mit dem ausgestreckten Zeigefinger wild vor der Nase herum und teilte mir lautstark mit, dass es meine Aufgabe und Zuständigkeit sei, einen Platz für ihren Koffer zu finden. Mein Blutdruck stieg merklich. Da mittlerweile alle Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, fanden sich reichlich Zuschauer und Zuhörer für dieses Schauspiel. Also erklärte ich der Dame auf Platz 9 B, dass es für Handgepäck gewisse Richtlinien geben würde. So hätte es zum Beispiel ein Format zu haben, in dem es sich unter den Vordersitz schieben ließe. Wäre dies bei ihrem hellblauen Alukoffer der Fall, müsste ich ihn jetzt nicht ausladen lassen. Nun, Maße für Handgepäck interessierten die Gnädigste nicht im Geringsten, das Verstauen unter dem Vordersitz wäre sowieso eine Zumutung, ich sollte jetzt sofort einen Platz in den Gepäckfächern lokalisieren. Auf meinen Einwand, dass diese bereits erschöpfend gefüllt seien, kreischte 9 B, dann sollten doch gefälligst die Passagiere, die nur mit einer kleinen Tasche reisten, dieselbige auf den Schoß nehmen oder unter dem Sitz verstauen, damit sie ihren Koffer dort hineinlegen könnte.

Mein Adrenalinpegel war nun im kritischen Bereich, da der *Rampagent* wild mit den Armen fuchtelte, was nun mit dem Koffer sei, der Kapitän sich schon in seinem Sitz umdrehte und in die Kabine spähte und mein Kollege nervös von einem Fuß auf den andern trat. Uns lief die mal wieder die Zeit weg. Also öffnete ich kurzerhand drei Gepäckfächer auf der linken Seite und drei Gepäckfächer auf der rechten, alle gnadenlos vollgestopft und fragte die Dame auf 9 B, wie ich hier ihren Koffer unterkriegen sollte. Im gleichen Atemzug fragte ich in die Runde der Gäste, wer denn wohl bereit sei, für diesen hellblauen Koffer der netten Dame zu meiner Rechten, sein Gepäck auf den Schoß zu nehmen. Derweil kreischte 9 B in höchsten Tönen immer weiter, als Fluggast hätte man keine Rechte mehr, außer völlig überteuerte Ticketpreise zu bezahlen, mit so einer Airline würde sie nie wieder fliegen und was man sich überhaupt alles bieten lassen müsste. Einen Wimpernschlag später

sprang eine blondgelockte Dame in Reihe 12 auf, riss energisch ihren Rucksack aus dem Gepäckfach und rief zu uns rüber:

„Packen Sie den verdammten Koffer hier oben rein, damit diese furchtbare Schreckschraube endlich ihren Mund hält!“

Der halbe Flieger war am Lachen, ich verstaute den hellblauen Alukoffer in dem angebotenen Fach, bedankte mich leise bei dem Lockenschopf und zeigte dem Rampagenten den erhobenen Daumen - Tür zu und weg. Meine Begrüßungsansage begann ich mit den Worten:

„Herzlichen willkommen an Bord, meine Damen und Herren, nachdem wir nun alle Probleme mit dem Handgepäck gelöst haben, sind wir abflugsbereit ...“ und fröhlicher Applaus ging durch unseren kleinen Flieger. 9 B war im Sitz kaum noch zu sehen, allerdings gab ihre Gesichtsfarbe einen sehr schönen Kontrast zum hellen Blond ...

Ich gab der Dame in Reihe 12 nach dem Start einen Pikkolo aus und bedankte mich noch einmal für die unkonventionelle Art der Problemlösung.

Weiter im Buch im „Kapitel Winter in Deutschland“ S. 120

*

Auszug aus dem Glossar Fliegerchinesisch, Kapitel 30:

CML

Abkürzung für Cabin Maintenance Log: Hier trägt der Purser alles ein, was in der Kabine kaputt, nicht mehr vorhanden oder nicht zufriedenstellend bedienbar ist. Dies geschieht auf Wunsch des Leasinggebers des Fluggerätes ausschließlich in Englisch und fordert trotz angehängtem Wörterbuch täglich die Sprachkenntnisse heraus. (Wie hieß doch noch einmal „eingedrückter Gardinenstangenstopper“, „schlackerndes Klapptischgestänge“ oder „nichtarretierender Schultergurt“...?)

Coffeemaker

Kaffeemaschinen an Bord, die zur Herstellung von Kaffee, Tee und Kakao heißes Wasser in Metallkannen tröpfeln lassen. Dieses wird dann in die blauen Servicekannen aus Kunststoff umgefüllt. Auf Grund einer fehlenden Mikrowelle, wird in den Silberkannen auch Babynahrung im Glas oder Milch in Flaschen erwärmt (für Babys oder auf langen Flügen für den CafeLatte der Crew). *Coffeemaker* treiben Flugbegleiter in schöner Regelmäßigkeit zum Wahnsinn, da sie entweder Ewigkeiten

zum Brühen benötigen, überlaufen, auslaufen, das Wasser nicht genug erhitzen, das Wasser gar nicht erhitzen oder den Dienst komplett verweigern. Eine beliebige Kombination der vorgenannten Probleme ist jederzeit möglich. Beim Start läuft aus *Coffeemakern*, die entgegen der Flugrichtung eingebaut sind, auch gerne schon mal schwallartig das Wasser, was den Eindruck von Niagarafällen in der Küche erweckt und besonders auf Kunststoffboden nicht unerhebliche Rutschgefahr produziert. Wird dann ein *Coffeemaker* mit dieser oder einer anderen entsprechenden Beschreibung ins *CML* eingetragen, heißt es meistens von der Technik: >checked on ground and found ok<

Die dünne Luft ist offenbar schuld.

Cold meal

Kalte Mahlzeit, früher auf dünnen Plastiktablets in Wegwerfgeschirr. Dazu gibt es häufig ein Brötchen, welches die Tendenz hat, von der glatten Plastikabdeckung zu rutschen und damit eher beim Gast zu landen als das cold meal. (Kann verhindert werden, in dem man es energisch in die Kaffeetasse hinein drückt oder mit der Brötchenzange aufpiekst.) Heutzutage werden sowohl Tablett als auch Geschirr wiederverwendet, was beim Wiedereinräumen der abgeessenen Trays in den Wagen eine gewisse Disziplin und Sorgfalt erfordert, damit auch alles wieder dort hinein passt. Energische Maßnahmen mit bloßer Körperkraft bleiben bei Hartplastik erfolglos und führen lediglich zum Verkanten des Geschirrs, Abbrechen von Fingernägeln und Schnappatmung.

Complimentaries

Freiabgaben an Bord, mit denen man etwa *VIPs* den Flug versüßt.

Können jedoch auch psychologisch wertvoll eingesetzt werden, etwa als nette Geste, wenn man sich bei einem Gast bedanken oder entschuldigen möchte. (Reservierten Platz nicht bekommen, vorbestelltes Essen nicht an Bord, Saft über den Anzug gekleckert, Trolley vor die Kniescheibe geknallt o.ä.)

Crew Cargo Compartment

Hier werden die Koffer der Crew verstaut, damit sie nach dem Flug schnell auffindbar sind. Sorgt für Unterhaltung wenn es im Winter einfriert und sich nicht öffnen lässt, aus Versehen bei einem Zwischenstopp geleert oder überhaupt nicht beladen wurde. Nette Piloten werfen beim *Outsidecheck* der Maschine hier einen Blick hinein und zählen die Koffer nach.

Crewkontakt

Telefonische Abteilung, die für den Einsatz der Crews auf den Flügen der laufenden Woche zuständig ist. Sie aktivieren die Standbys oder informieren über kurzfristige Planänderungen. Der *Crewkontakt* ist oft der direkte Ansprechpartner, für alle möglichen Fragen wie: „Wo ist meine Crew“, „wann landet die Maschine“, „wie lange ist die Ruhezeit“,

„wo finde ich den Crewbus“ etc. Steht zwar fast alles in unseren Handbüchern, aber es ist doch schöner, noch einmal mit jemanden darüber zu reden, vor allem wenn es zeitlich brennt. Manchmal ruft der *Crewkontakt* auch auf dem Handy an, morgens um 4.30 h, wenn man schon 30 km auf der Autobahn auf dem Weg zu Arbeit gefahren ist und trällert:

„Guten Morgen, der Flug nach Dresden fällt leider aus. Aber den Salzburg heut Mittag kannst Du noch fliegen.“ Dann ist es gut, dass die Leitung in die Firma so lang ist.

Weiter im Buch